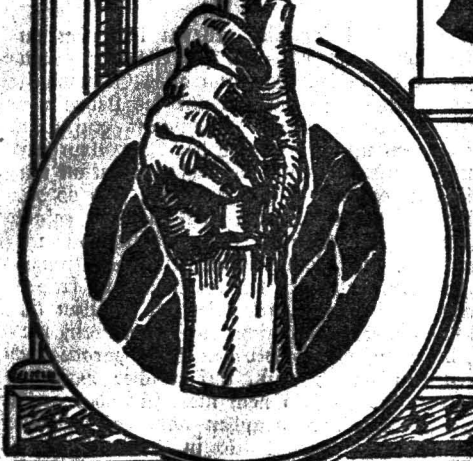


Der Steinarbeiter

ORGAN

des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands.



„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband einzeln 90 Pfg., von zwei Nummern ab 60 Pfg. „Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Geschäftsstelle und Expedition:
Leipzig
Große Fleischergasse 14, I.

Anzeigen: An Gebühren werden von Vereinen und Krankenkassen 10 Pfg., von Privaten 20 Pfg. für die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden, ausschließlich der Anzeigen, die auf Kosten der betreffenden Zustellen Aufnahme finden, nur gegen vorher geleistete Bezahlung angenommen.

Nr. 10.

Sonnabend, den 11. März 1905.

9. Jahrgang.

Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

(Ueber alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist möglichst zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende Nummer die Bekanntmachung weg.)

Nürnberg. Die Kollegen stehen in einer Lohnbewegung. Zugang ist streng fernzuhalten.

Hamburg. Vor Zugang wird gewarnt. Die Marmorarbeiter stehen in einer Lohnbewegung. Der Verhandlungstermin ist auf den 14. März festgesetzt.

Hildesheim. Die Steinmengen befinden sich in einer Lohnbewegung.

Stuttgart. Die Granitarbeiter im hiesigen Distrikt stehen mit den Arbeitgebern wegen Wiedereinführung eines Tarifs in Verhandlungen. Als Verhandlungstermin ist der 13. März vorgezogen.

Sachsen und Sied. In beiden Orten stehen die Kollegen in Tarifunterhandlungen.

Hessen. Nach hier ist Zugang streng fernzuhalten.

München. Hier stehen die Steinmengen und Schleifer in Tarifunterhandlungen. Der Zugang nach München ist daher streng zu vermeiden; etwaige durchreisende Kollegen haben sich sofort an den ersten Vorstehenden, Kollegen Johann Galt auf Steinmehrwerkplatz Schwender, Kollegen Wiener Straße 99, oder in seine Wohnung, Schneckenburger Straße 28, III, zu wenden. Dasselbst wird auch die Reiseunterstützung ausgezahlt.

Dresden. Die Ausscherrung der Marmorarbeiter ist beendet. Die Kollegen errangen einen vollkommenen Sieg.

Nachh. Hier befinden sich die Steinmengen in Tarifunterhandlungen. Zugang ist fernzuhalten.

Eberfeld. Zugang von Marmorarbeitern nach hier ist streng fernzuhalten. In auswärtigen Zeitungen suchen die Unternehmer Marmorarbeiter.

Brandis-Bencha. Die Tarifunterhandlungen sind von Herrn Preker direkt abgelehnt worden. Zugang ist fernzuhalten.

Deutmannsdorf. Die Kollegen stehen in Tarifunterhandlungen. Sie verlangen 10 Proz. Zulage auf die Flächen.

Stiebitz u. Baugen. Sämtliche Pflastersteinmengen der Firma Friedr. Bachmann, Leipzig, in Bruch Stiebitz sind wegen einer geringen Forderung entlassen worden. Zugang ist fernzuhalten.

Mühlhausen im Elß. Die Meister wollen das wilde Akkordsystem wieder einführen. Der Stundenlohn wurde bei einigen Meistern schon von 56 auf 52 und 50 Pfg. reduziert. Die Herren Meister reflektieren auf zureisende Steinmengen. Wir ersuchen, Zugang streng fernzuhalten.

Freiburg in Baden. Die Unternehmer weigern sich, den alten Arbeitsvertrag weiterhin anzuerkennen.

Niesla. Am 6. März legten 28 Marmorhauer der Firma Schulte in Niesla die Arbeit nieder wegen Maßregelung. Der Grund hierzu war Zugehörigkeit zum Verband. Kollege Starke vom Zentralvorstand war anwesend um die Angelegenheit zu schlichten, leider war das Resultat ein negatives. Es ist eigentümlich, daß die Herren Meister sofort ihre wirtschaftliche Macht benutzen, wenn den Kollegen das Koalitionsrecht beschritten werden soll. In der Versammlung am 6. dieses Monats wurden ganz eigenartige Erscheinungen ans Licht gefördert, wo wahrscheinlich das Gericht sich mit diesen Vorfällen beschäftigen wird. Später kommen wir darauf zurück. Die Maßregelung des Kollegen Donath wurde zwar zurückgenommen, dagegen die der beiden Kollegen Kämpfer nicht.

Gaulleiter gesucht.

Um die Ausbreitung unseres Verbandes im Gaubezirk Würzburg intensiv zu fördern, hat der Verbandsvorstand in seiner letzten Sitzung beschlossen, für diesen Gau einen selbständigen Gaulleiter anzustellen. Der Sitz des Vorortes bleibt Würzburg. Wir schreiben hiermit diese Stelle zur Bewerbung aus. Die Reflektanten auf diesen Posten haben an unterzeichneten Vorstand ein Bewerbungsschreiben einzuwenden über das Thema: Die Aufgaben eines Gaulleiters. Die Bewerber müssen in erster Linie rednerisch befähigt sein, um agitatorisch wirken zu können, desgleichen Gewandtheit im schriftlichen Verkehr besitzen, sowie auf dem

Gebiete der Gewerbeordnung, der Sozialpolitik und des Vereinsrechtes eingehend informiert sein. Weiter wird von den Bewerbern verlangt, daß sie mit den verwaltungstechnischen Einrichtungen innerhalb unseres Verbandes aufs genaueste informiert sind, um in den Zustellen jederzeit Bücher und Belege auch richtig kontrollieren zu können.

Der Posten ist endgültig zum 1. Mai ds. Js. zu besetzen, sollte die Besetzung aber schon am 1. April erfolgen können, so wäre dieses dem Verbandsvorstand sehr wünschenswert. Die Umzugskosten werden vergütet. Die Anstellung erfolgt zunächst bis zur nächsten Generalversammlung. Die Bewerbungsschreiben mit Angabe der Gehaltsansprüche sind bis zum 18. März hierher einzureichen. Ueber die Wahl unter den Bewerbern entscheidet der Verbandsvorstand.

S. A.: P. Starke.

Erziehung durch Arbeit.

Je mehr in immer weiteren Kreisen des Proletariats die Ueberzeugung sich Geltung verschafft, daß die der Lösung harrende soziale Frage nicht bloß — wie eine oberflächliche Auffassung vom Wesen und den Zielen der Arbeiterbewegung dies behaupten mag — eine Magenfrage ist, lediglich der realen Aufgabe dienend, eine wirtschaftliche Besserstellung der arbeitenden Klasse herbeizuführen, je mehr im Gegenteil sich immer tiefer die Erkenntnis Bahn bricht, daß es sich hierbei vor allem auch um eine geistige Emanzipation der Arbeiterschaft, um eine Befreiung von dem Dünne jahrtausendelanger geistiger Finsternis und seelischer Anechtung, um einen Kampf um den Mitgenuß von dem Reichtum an kulturellen Gütern und Werten handelt — desto mehr rückt die Frage der Volksbildung im allgemeinen wie der Jugend-erziehung im besonderen in den Vordergrund des Interesses der Arbeiterklasse. Dabei fällt — was sehr nahe liegt — ein ziemliches Gewicht u. a. der Erwägung zu, nach welchen Grundsätzen und pädagogischen Gesichtspunkten die nach Beseitigung der heutigen, vom Geiste der Bourgeoisie durch und durch erfüllten Massenschule zu schaffende neue Erziehung wohl am zweckmäßigsten und rationellsten aufzubauen und zu gestalten sei. Wie überall, so bieten auch hier die Mängel des Bestehenden die besten Fingerzeige für die Vorzüge, die das Künftige auszeichnen werden.

Unsre Volksschule leidet an all den Mängeln und Unzulänglichkeiten, die sie zum Nachteil der beherrschten Klassen aufweisen muß, um ihre Aufgaben zum Vorteile der herrschenden Klassen vollbringen zu können. Das Kapital braucht zu seiner Bereicherung eine große Herde, die sich ohne Widerstreben scheren läßt, braucht Werkzeuge für das Geschäft der Ausbeutung, braucht menschliche Arbeitsmaschinen, Arbeitstiere, Sklaven. Wer aber Sklaven braucht, sagt Fr. Nietzsche, der begeisterte Lobredner der brutal-egoistischen Herrenmoral der Bourgeoisie, ist ein Narr, wenn er die Arbeiter zu Herren erzieht. Und so hat denn die Bourgeoisie von vornherein die ganze Erziehung der proletarischen Jugend durch die offizielle Schule so angelegt, daß die Produkte dieser Erziehung willenlose Organe und Objekte des Kapitals, Anechtungen, Sklaven sein müssen oder wenigstens sein sollen. Die Ideale dieser Erziehung heißen Unfreiheit, Unselbstständigkeit und Unterwürfigkeit, Kirchenfrömmigkeit und Surrapatriotismus. Und die Mittel dieser Erziehung sind Abriechung und Drill des Intellekts durch Wortdreherei und Einpaukeri leerer Begriffe und toter Formeln, Verfrümpelung und Verödung des Gemüths durch die Metaphysik babylonisch-jüdischer Märchen und Wundergeschichten, Lähmung und Abstumpfung des sittlichen Willens durch das entnerbende und demoralisierende Gift der Zuderbrot- und Beißchenmoral eines weltverneinenden Asketen. Selbsttätigkeit, Erwerbung eigener Kraft, Erziehung zum starken Eigensollen, Ausbildung aller im Menschen schlummernden Fähigkeiten und Anlagen zum harmonischen Zusammenwirken kennt unsre Volksschule nicht. „Man ist ein Narr, wenn man Sklaven zu Herren erzieht.“

Der Kardinalfehler unres heutigen Volksschulunterrichts drückt sich aus — wenn man von den unheilvollen Konsequenzen der dominierenden Stellung des Religionsunterrichts absieht — in dem Umstande, daß er dem Stoffe dem Worte und dem Abstrakten zuliebe den regsten Trieb

im Kinde, der den Grund- und Stoff der gesamten Erziehungsarbeit bilden müßte, den Tätigkeitstrieb, der in seiner richtigen, d. h. natürlichen Befriedigung die Entwicklung des Individuums bestimmt, in der unverantwortlichsten Weise vernachlässigt, ja sogar zerstört und vernichtet. Dem Kinde wohnt instinktiv der Drang inne, sich — je nach der Lebhaftigkeit seines Stoffwechsels — mehr oder weniger lebhaft körperlich zu betätigen; Fröbel erkannte diesen Trieb zuerst in seiner vollen pädagogischen Bedeutung und rief deshalb den Erziehern zu: Das Kind muß von Anfang an als schöpferisches Wesen betrachtet werden! Auch der englische Sozialpolitiker Owen stellte die Forderung auf, daß die geistige mit der körperlichen Erziehung Hand in Hand gehen und mit Arbeit in Haus und Garten verbunden sein solle. Auf Owen fußt Karl Marx, wenn er im ersten Bande seines Kapital die Bemerkung macht, daß die Erziehung in Zukunft in der Verbindung von produktiver Arbeit mit Unterricht und Gymnastik bestehen werde und daß diese Erziehungsmethode nicht nur zur Steigerung der gesellschaftlichen Produktion, sondern auch als die einzige Methode zur Produktion vollständig entwickelter Menschen in Betracht kommen werde. Dieselbe Ansicht spricht auch Engels in seinem Anti-Dühring aus. Damit bekennt er sich, wie Marx und Owen, zu demselben Erziehungsideal, das auch Goethe vorgezeichnet hat, als er seine „pädagogische Provinz“ in Wilhelm Meisters Wanderjahren schrieb, und mit dem sich viel früher schon die namhaftesten Pädagogen in warmherziger Begeisterung und liebevoller Zuneigung beschäftigt hatten.

Comenius (1592—1670) betonte das Prinzip der Anschauung, der sinnlichen Betrachtung und des selbsttätigen geistigen Erfassens neben dem der theoretischen Belehrung. Rousseau (1712—1778), der tapfere Bahnbrecher für die naturgemäße Erziehung, forderte Tatsachen, nicht Worte, für den Jüngling und stellte den Grundsatz auf: den in der Kindennatur liegenden Kräften möglichst freien und ungehemmten Spielraum zu gewähren. Pestalozzi (1746—1827) sammelte arme Kinder um sich und beschäftigte sie mit praktischer Arbeit, während er an ihrer geistigen und sittlichen Ausbildung unermüdet tätig war. Basjedow (1723—1790), „der geistige Verleger und Uebersetzer Rousseaus“, versuchte in seinem Philanthropium, wie er seine nach neuen Grundsätzen eingerichtete Erziehungsanstalt in Dessau nannte, vernünftige Belehrung und praktische Beschäftigung miteinander zu verbinden, indem er vor allem zwanglose Selbsttätigkeit, Spiel und Leibesübungen zu ihrem Rechte kommen ließ. Salzmann (1744—1811), der Praktiker unter den Philanthropisten, predigte in seinem Ameisenbüchlein theoretisch und demonstrierte in seinem Philanthropium in Schnepfenthal praktisch die Vorzüge der Erziehung durch Arbeit.

Neben diesem rein erzieherisch wirkenden Arbeitsunterricht machten sich im Laufe der Zeit, hervorgerufen durch den böhmischen Pfarrer Kindermann, auch Vorkämpfer bemerkbar, die mehr auf sozialem und volkswirtschaftlichen Grunde beruhten und in den sogenannten Industrie-schulen, durch welche die Kinder der ärmeren Bevölkerung gewisse, für ihre spätere Erwerbstätigkeit nützliche Fertigkeiten erlernen sollten, um für das ausbeuterische Kapital möglichst leistungsfähige Arbeitsmaschinen sein zu können, ihren Ausdruck fanden.

Bis in die siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts war für den erzieherischen Arbeitsunterricht noch nicht so viel neues Terrain gewonnen, daß die Idee einer Realisierung im Rahmen der Volksschule hätte nahe gebracht werden können. Da unternahm 1873 der frühere dänische Rittmeister v. Clauson-Raas, angeregt durch die von Schönbach auf der Wiener Weltausstellung eingerichteten drei Muster-Arbeitschulen, eine große Agitationstour durch Deutschland, um für eine besondere Form der Arbeitsschule Propaganda zu machen. Er wollte die Arbeitsschule als eine wichtige Vorschule zur Förderung des Hausfleißes betrachtet wissen, bestimmt, die vorhandene Hausindustrie leistungsfähiger zu gestalten und durch neue Zweige auszubauen. Seine Agitation hatte den Erfolg, daß das preussische Ministerium eine Kommission zum Studium der Arbeitsschulen nach Dänemark und Schweden entsandte. Von den Ergebnissen dieser Reise hat die preussische Volksschule bis heute noch nichts verspürt. In der Folgezeit waren es in Deutschland besonde-

v. Schendendorff-Görlitz, Dr. Göke und Dr. Raft-Beipzig, welche die Bestrebungen den deutschen Verhältnissen anzupassen und pädagogischen Grundfragen unterordnen. Der von ihnen in den sogenannten Knabenhandarbeitschulen oder Werkstätten betriebene und propagierte Arbeitsunterricht hat aber mit dem erzieherischen Unterricht durch Arbeit nur sehr wenig oder gar nichts zu tun. Er bildet nämlich keinen integrierenden Bestandteil des Unterrichtsorganismus, ist nicht der Sauerbrunnen, der das ganze Erziehungswesen lebenskräftig durchdringt, sondern steht als Ergänzung des theoretischen Unterrichts außerhalb des Volksschullehrplans, ist ein selbständiger Zweig der Jugendberziehung, ein Anhängel, eine Zugabe zu dem Wissensunterricht, der in seinem Wesen wie in seiner Organisation von dem Arbeitsunterricht völlig unberührt bleibt. Zwar streben vereinzelte Pädagogen danach, den Handarbeitsunterricht mit dem heute üblichen Lernunterricht der Volksschule organisch zu verbinden, aber diese Tendenz hat bei unsrer Schulbureaucratie ebensowenig Anklang gefunden, als die Verjüngung zu befriedigenden Ergebnissen gelangt sind.

Ungleich näher als die Knabenhandarbeitschulen stehen dem Ideal der Erziehung durch Arbeit die von Dr. Reddie in England, von Dr. Diez in Deutschland geschaffenen Landerziehungsheime. In ihnen wird die körperliche und geistige Ausbildung durch praktische Handarbeit in Flur und Feld, auf Wiese und Acker, in Werkstätten und auf dem Bauplatz unterstützt. Die Unterrichtsanstalt ist mit einer Schreinerwerkstätte und einem landwirtschaftlichen Betrieb verbunden. Viele Gebrauchsgegenstände, Bänke, Kästchen, Leitern usw. werden von den Schülern angefertigt. Schweine- und Rinderzucht, Feld- und Gartenbau, der teilweise von den Schülern selbst besorgt wird, hilft die wirtschaftliche Grundlage des Unternehmens zu stützen. Die Körperpflege und Körperübung, ebenso die Arbeit wird durch Kunstübung ergänzt und vertieft: durch Zeichnen, Modellieren, Schneiden, Musizieren.

Nebenbei eingerichtete Schulen mit Tischler-, Schlosser-, Buchbinder- u. a. Werkstätten, Rüdchen für Mädchen usw. bestehen auch in Dänemark, Schweden, Finnland, und der Unterricht ist da ganz ähnlich organisiert wie in den Landerziehungsheimen. Physische und intellektuelle Bildung, Körperarbeit und Tätigkeit des Geistes wechseln miteinander ab, ergänzen einander, sind miteinander verschmolzen — Erziehung durch Arbeit.

Zunehmend sind dies alles vorerst noch Versuche, Andeutungen, elementare Entwicklungsformen, Experimente. Aber soviel ist gewiß: die Verbindung der geistigen Ausbildung mit produktiver Arbeit der Jünglinge, die Erziehung der Gesamtpersönlichkeit durch Ausbarmachung des Tätigkeitstriebes, die Entwicklung der Individualität nach dem Prinzip der Selbsttätigkeit und des inneren Erlebens — das ist der springende Punkt, wo Sozialismus und Erziehung sich berühren, das ist die Stelle, von der man Ausschau halten kann nach den Richtlinien, in deren Bahnen sich die neue Erziehung, die Erziehung der Zukunft, entwickeln wird. Dazu wird freilich vor allen Dingen noch eine Voraussetzung nötig sein: die menschliche Arbeit muß einen andern Charakter erhalten als heute, einen Charakter, der sie als Erziehungsmittel qualifiziert. Dies kann nur erreicht werden durch eine völlige Umgestaltung der Produktion im Sinne des Sozialismus. Daher: erst die Ueberwindung des Kapitalismus und die Beseitigung des Klassenstaates, die Befreiung der Arbeit aus der Lohnknechtschaft und die Aufhebung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, ehe wir an eine Verwirklichung des Ideals der neuen Erziehung ernsthaft denken können. O. R.

Köhler contra Staudinger.

Am Sonnabend, den 4. März, wurde am Schöffengericht zu Leipzig gegen den Redakteur des Steinarbeiters, Alois Staudinger, wegen Beleidigung des Steinbruchsbesizers Oswald Köhler in Meissen verhandelt. Herr Köhler fand sich durch einen Versammlungsbericht in Nr. 6 des Steinarbeiters vom vorigen Jahre beleidigt und stellte Privatbeleidigungsklage. Im genannten Bericht wurde behauptet, Herr Köhler inferiere aus Macht der Gewohnheit immer in auswärtigen Blättern, liege mit seinen Leuten fortwährend in Lohnstreitigkeiten und zahle ferner unter Tarif. Eine eingefandte Verurteilung K.s wurde in Nr. 8 des Steinarbeiters veröffentlicht und daran die Bemerkung geknüpft, daß das im Versammlungsbericht in Nr. 6 Gesagte richtig sei. Kollege Redakteur Staudinger betonte in der Verhandlung, daß von den Steinmeßern des Köhlerschen Betriebes der Redaktion wiederholt Beleidigungen zugehen über die zu niedrige Fixierung der einzelnen Werkstücke, daß ferner keine Firma der Hartsteinindustrie so oft und so auffällig inferiere, als die Firma Köhler, wohl ein Beweis, daß ein großer Arbeiterwechsel vor sich ging. Im Fachorgan, dem Steinarbeiter, werden Arbeitsangebote von Arbeitnehmern deshalb nicht mehr aufgenommen, weil wir mit den Arbeitsangeboten des Herrn Köhler immer schlechte Erfahrungen machten und die Zugereisten sich immer enttäuscht fanden. Daß weiter in manchen Fällen der Tarif nicht innegehalten würde, ergäbe sich schon daraus, daß von den Steinmeßern sehr häufig reklamiert werden mußte, trotz der klaren Tarifpositionen. Staudinger erklärte, seinen Gewährsmann nicht zu nennen, versichert aber, daß sich derselbe bisher stets als zuverlässig erwiesen habe. — Herr Rechtsanwalt Dr. Hübler beantragte, den an Gerichtsstelle anwesenden Zentralvorsitzenden des Steinarbeiterverbandes, Paul Starke, ebenfalls als Zeugen zu vernehmen, welchem stattgegeben wurde. Starke betonte, er habe 1903 den Streik bei Köhler geschlichtet; er betonte dann weiter, daß ihm von den Beschäftigten an dreier Firmen nicht so viel Beschwerden zugehen, als von den Steinmeßern der Firma Köhler in Meissen. Der Tarif, welcher von Köhler 1903 vorgelegt wurde, war niedriger, als der bis dahin gültige. Er habe das Empfinden, daß die Werkleitung bei Köhler bemüht war, an den Löhnen immer zu reduzieren.

Betrachten wir nun einige Zeugenaussagen. Die Zeugen wurden in dieser Sache teils in Meissen, teils anderswo vernommen, indem dieselben ja nicht mehr in Meissen beschäftigt waren. Geschäftsführer Freudemann gibt zu, daß öfter Meinungsverschiedenheiten (?) über die Lohnhöhe der Werkstücke bestanden hätten, es wurde aber

immer eine Einigung erzielt. Freudemann sagte weiter: Der bestehende Tarif stellt an sich die niedrigste Stufe des zu bewilligenden Lohnes dar. (Wie kommt es dann, daß trotzdem so oft Meinungsverschiedenheit bei der Preisfestsetzung mit den Steinmeßern entstanden? Die Redaktion.) Weiter sagte Freudemann, daß auf Reklamation der Steinmeßer Koch für ein Werkstück, das mit 18.06 Mk. notiert war, 20.75 Mk. erhielt, und daß der Steinmeß Summer für ein Werkstück, wo zunächst der Preis mit 6.49 Mk. angesetzt war, den erhöhten Satz von 9.10 Mk. erhielt. Herr Köhler müßte deshalb inferieren, weil es in Meissen Granit-Steinmeßer nicht gäbe. Der Werkführer Herr Schöbert, ehemals bei Köhler, sagt ungefähr daselbe wie Herr Freudemann. Er führte weiter aus, daß der Wechsel unter den Arbeitern im Köhlerschen Betriebe hauptsächlich deshalb ein größerer war, weil die Blöcke nicht bossiert wurden, dieses hatte der Steinmeß erst zu besorgen. Das Bossiergeld wurde von 30 Mk. pro Kubikmeter auf 25 Mk. reduziert, auf die Intervention der Steinarbeiter dagegen wieder auf 30 Mk. erhöht. Schöbert sagte weiter, als er noch Werkführer war, seien die Arbeiter manchmal täglich, dann wieder in längeren Zwischenräumen zu ihm gekommen und wollten höhere Preisfestsetzung haben, er verwies sie dann an Freudemann, manchmal kam es zu einer Einigung, wenn nicht, so gingen die Leute zu Herrn Köhler, und es wurde dann, wenn Herr Köhler abwesend war, etliche Stunden mit der Arbeit ausgelegt. Die Aussagen des Werkführers Lange waren ohne Belang, indem selbiger aus eigener Wahrnehmung nichts berichten konnte. Zeuge Herr Architekt Schwarz, ehemals bei Köhler, gab zu, daß er von wiederholten Lohnstreitigkeiten gehört habe, inwieweit dieselben begründet waren, entzog sich seiner Kenntnis. Er habe das Empfinden, daß es Herr Köhler verstehe, seine Interessen rücksichtslos zu vertreten. Aus den Aussagen der übrigen Zeugen geht hervor, daß oftmals die Steinmeßer reklamierten mußten, aber dann ihr Geld erhielten. Am Gewerbegericht in Meissen seien fünf Klagen von den Steinmeßern anhängig gemacht worden. Meistens kam ein Vergleich zustande. Trotz des Vergleichs mußte Köhler in drei Fällen mehr bezahlen. An dieser Stelle sei bemerkt, daß die von der Redaktion benannten Zeugen zwar lange Aussagen zu Protokoll gaben, aber dieselben auf die inkriminierten Punkte nicht immer Bezug nahmen. Staudinger bemerkt noch, wenn auch die Steinmeßer auf Reklamationen hin einen Preiszuschlag, eigentlich erst den rechtmäßigen Tarifsatz, erhielten, so gebe daraus hervor, daß in vielen Fällen vom Tarif abgewichen wurde. Nun war aber bei Köhler ein großer Wechsel der Arbeitskräfte zu verzeichnen. Die neuangeworbenen Steinmeßer konnten selbstredend den ziemlich umfangreichen Tarif nicht genau kennen, und so erhielten sie eben weniger. Die älteren Steinmeßer ließen sich allerdings dieses niedrige Ansehen der Preise nicht gefallen und erhielten auch dementsprechend ihren Lohn. Der Vertreter des Herrn Köhler, Herr Rechtsanwalt Krefschmer, trat für eine hohe Bestrafung des Beklagten Staudinger ein. Derselbe sei schon dreimal wegen Preßbeleidigung bestraft, überdies sei Staudinger selbst früher Steinmeßer gewesen, hätte also sich vor seinen Behauptungen mehr vergewissern müssen. Der Steinarbeiter sei Herrn Köhler übel gesinnt und letzterer sei durch diese Stellungnahme finanziell stark geschädigt worden. Die Anmerkung an die Berichterstattung in Nr. 8 sei in höhnischer Tone erfolgt, um Köhler in der Öffentlichkeit herabzuwürdigen. Damit die Redaktion des Steinarbeiters in Zukunft loyaler verfährt, bitte er, eine Gefängnisstrafe festzusetzen.

In einer glänzenden Verteidigungsrede verwies Herr Dr. Hübler zunächst darauf, daß der Begriff Lohnstreitigkeit dahin zu definieren sei, daß auch die Differenzen, die auf dem Köhlerschen Werkplatz sehr oft zum Austrag gebracht wurden, unter diesen Begriff fallen. Und zweifellos sind sehr viele Lohnstreitigkeiten vorgekommen; er verweise bloß auf die Aussagen von Freudemann und Schöbert, sowie auf die Darstellung der andern Zeugen. Das so öfters Inferieren muß doch irgendeinen Hintergrund haben, sonst könnten in einem Geschäft nicht so viele Arbeitskräfte verbraucht werden. Wenn zum Beispiel aus dem Fichtelgebirge Leute durch Inferate nach Meissen kamen und als Steinmeßer in Arbeit traten, so waren diese der Meinung, die rohen Blöcke seien schon bossiert, weil es ja dort so Gepflogenheit sei. Ein eigentliches Licht werfe es auf den Köhlerschen Betrieb, wenn die Steinmeßer wiederholt erst reklamierten mußten. Zugereichte, die mittellose waren, waren von Herrn Köhler wirtschaftlich abhängig und begnügten sich schließlich mit den vom Geschäft festgesetzten Löhnen. Wer das Arbeitsverhältnis auch anderswo kennt, weiß, daß man solche Arbeiter, die auf tarifmäßige Bezahlung bestehen, überhaupt hinten ansetzt. Die Klagen, welche am Gewerbegericht in Meissen erledigt wurden, fielen keineswegs immer günstig für Herrn Köhler aus, im Gegenteil. Wenn der Vertreter des Herrn Köhler behauptete, der Beklagte hätte zuvor am Gewerbegericht in Meissen über diese Vorkommnisse Erkundigungen einzuziehen müssen, so sei darauf verwiesen, daß in solchen Fällen gerichtliche Behörden jegliche Auskunft verweigern. Der Beklagte hatte sich ja vorfichtshalber nochmals bei seinem Gewährsmann über den Stand der Dinge erkundigt, und alles als bestätigt erhalten. Mehr zu tun war doch unmöglich. Einem mit Arbeit überhäuftem Gewerkschaftsbeamten kann es ebenfalls vorkommen, daß nicht jeder Artikel genau von der juristischen Seite mathematisch abgewogen werden könne; Staudinger mußte daher ohne Zweifel annehmen, indem ihm zum wiederholten Male Beschwerden zugehen und er als Redakteur einer solchen Fachzeitung und Angehöriger des Steinarbeiterverbandes die Interessen seiner Mitglieder doch ohne Zweifel wahren muß, daß die mitgeteilten Unterlagen auch jederzeit zu beweisen sind. Sollte das Gericht den Wahrheitsbeweis nicht als gegliedert anerkennen, so muß ohne weiteres zugegeben werden, daß Staudinger in gutem Glauben bei der Veröffentlichung gehandelt hat und der § 193 des Strafgesetzbuchs müsse ihm unbedingt zugestanden werden. Sollte das Gericht zu einer Verurteilung kommen, so bitte er, die Vorstrafen wegen Beleidigung begangen durch die Presse — anderweitig sei der Beklagte überhaupt noch nicht bestraft — nicht in Betracht zu ziehen, denn Preßbeleidigungsprozesse kommen sogar häufig in bürgerlichen Zeitungen vor, in Arbeiterzeitungen sind sie eben, nach dem Stand der Dinge heute, nicht zu vermeiden. Das Gericht verurteilte den Be-

klagten zu einer Geldstrafe von 400 Mark eventuell acht Tagen Gefängnis. Der § 193 wurde dem Beklagten nur zum Teil zugestanden.

Heber die Truffs.

Wir brachten kürzlich die Notiz, daß die Granitbetriebe in den Kantonen Tessin und Uri (Schweiz) zu einem Truff zusammengelegt wurden. Die dort organisierten Steinmeßer wenden sich gegen diese Vereinigung und fordern den schweizerischen Zentralvorstand auf, energisch gegen die Truffbildung vorzugehen. Der Zentralvorstand macht nun zu dieser Angelegenheit im schweizerischen Steinarbeiter u. a. folgende Ausführungen:

Im Tessin wird der Truff förmlich als ein Ungeheuer angesehen, der nichts anderes bezweckt, als die Arbeiter aufzufressen. Da sagt sich die öffentliche Meinung alles Grauenshafte von dem Vorgehen der Truffs, so soll derselbe die Löhne verfürgen, die Arbeitszeit verlängern, Knechtschaft einführen, schwarze Listen herausgeben usw. und wird der Zentralvorstand sogar auf alle Art und Weise bemüht, um dieses Ungeheuer umzubringen. Aber wie dies gehen soll, sagt niemand, und ob dies für die Arbeiter einen Wert hätte, wird noch weniger gesagt. Nur drauf los! ist die Parole. Daß es einer Arbeiterklasse unmöglich ist, ohne weiteres eine solche Aktiengesellschaft umzustürzen, ist selbstverständlich, und dann würde es sich erst fragen, ob es von Wert wäre. Was Tessin anbetrifft, so glauben wir doch, das Zustandekommen desselben nicht von vornherein verdammen zu müssen, begrüßen wollen wir den Truff gerade auch noch nicht, weil ja noch niemand weiß, auf welcher Basis er funktionieren wird. Wir wollen also noch nicht für oder gegen den Truff sprechen, immerhin aber glauben wir, daß derselbe einige Missethäter, die bis jetzt nirgend als in Tessin und Uri vorherrschten, ohne weiteres beseitigen wird. Wir glauben, es werde durch den Truff wohl eher möglich sein, die Löhne zum Steigen zu bringen, als bisher. Bis heute wurde ja die größte Schmuckkonkurrenz betrieben, bei welcher eine Erhöhung der Löhne absolut unmöglich wäre ohne harten Kampf. Der Truff, der aber alle Geschäfte unter sich hat, kann die Preise mit geringer Mühe erhöhen, und es ist nur zu begrüßen, wenn der Wert der Granitarbeiten einmal steigt, denn er ist so gesunken, daß es manchmal den Sandsteinbauern unbegreiflich schien, daß der Granit um die Hälfte billiger kommt als der Sandstein. Wir hoffen, durch den Truff werde es nicht mehr vorkommen, daß die Arbeiter 3-4 Monate auf ihren Zahltag warten müssen und dann vielleicht erst gar nichts erhalten. Der Truff arbeitet mit Kapital und die an dessen Spitze stehenden Männer sind an regelmäßige Auszahlung am Zahltag gewöhnt. Was uns noch von Wert scheint, ist die Abschaffung der Magazine. In vielen Orten mußten die Arbeiter ihren Lohn den Meistern wieder zurückgeben für Kost und Logis; sie wurden also doppelt ausgebeutet und dazu noch oft auf ganz beschämende Art. Die Magazine, diese Räuberhöhlen, sollen nun weg. Wir finden dies als einen großen Vorteil für die Arbeiter.

Kurz, wir sind nicht für den Truff eingenommen, wir wissen noch nicht, wie er denkt, die Arbeitsverhältnisse zu regeln, aber wir können auch nichts gegen ihn machen. Wir hoffen immerhin, er werde einige Missethäter, die sich in der deutschen Schweiz nicht vorfinden und selbst von deutschen Unternehmern als Nachteile der Industrie dargestellt werden, in Tessin und Uri beseitigen.

Sollte aber der Truff irgend etwas zu noch weiterer Erniedrigung der Arbeiter beabsichtigen, nun, dann werden wir auch auf dem Verdecke uns bemerkbar machen. Wir wollen also einmal sehen und harren der Dinge, welche kommen.

Bis jetzt gehören 27 Meister der Vereinigung an. Wie wir der letzten Nummer des schweizerischen Steinarbeiters nun entnehmen können, waren in diesen Kantonen die Steinmeßer auch gezwungen, die Arbeit niederzuliegen. Es sollte der wilde Afford eingeführt werden, damit ja die Herren Aktionäre schon im ersten Jahre mit fetten Dividenden rechnen könnten. Die Steinarbeiter legten gegen eine solche unverschämte Zumutung energisches Protest ein, da alle früher gemachten Erwerbungen nun wieder null und nichtig gemacht werden sollten. Auf die weitere Gestaltung des Truffs und seiner Praktiken kommen wir später noch zurück.

Die Aussperrung der Marmorarbeiter Dresdens und die Wiederaufnahme der Arbeit.

Als am 1. Oktober 1904 der Tarif von Seiten der Unternehmer gekündigt war, protestierte ein Teil der Arbeitgeber dagegen, allerdings erfolglos. Der andere Teil ließ uns ohne jede Antwort. Vier Wochen später richtete die örtliche Zeitung schriftlich die Frage an alle Arbeitgeber, ob sie denn überhaupt gewillt wären, mit uns in Verhandlungen zu treten, da doch nach den beiderseitigen Abmachungen die Verhandlungen nach der Kündigung sofort beginnen sollen. Dieses Schreiben blieb unbeantwortet. Da nun am 31. Dezember unser Tarif abließ, hielten wir es für notwendig, am 30. Dezember nochmals persönlich vorstellig zu werden, und da erklärten sämtliche Arbeitgeber sich bereit, mit uns zu verhandeln. Am 11. Januar erhielt die Zeitung vom Vorsitzenden der Arbeitgeber, Herrn Stein, ein Schreiben, worin wir aufgefordert wurden, ihm binnen drei Tagen die in Frage kommenden Punkte schriftlich mitzutun. Wir hatten keine Veranlassung, dieses so pünktlich zu tun, da wir doch annahmen, alles in gemeinsamen Sitzungen zu erledigen. Am 18. Januar erhielten wir wiederum ein Schreiben, worin wir noch energischer aufgefordert wurden, andernfalls sie gezwungen wären, uns sofort auszusperrn, und zwar so lange, bis die Kündigung des Tarifs von uns zurückgezogen ist. (Den Arbeitgebern war von irgend jemand erzählt worden, daß wir im März in den Streik treten würden, woran wir allerdings gar nicht dachten; daher die große Eile.)

Aus der Aussperrung wurde allerdings nichts, sondern es fanden gemeinsame Sitzungen statt und es gewann den Anschein, daß alles auf dem friedlichsten Wege aus der Welt geschafft werden sollte. Doch als unsere Arbeitgeber alle unsere Wünsche kannten, erklärten sie, nicht weiter verhandeln zu können, sondern sie würden uns in kürzester Zeit einen ausgearbeiteten Tarif zusenden. Dieses geschah denn auch am 4. Februar in einem Schreiben, worin wir aufgefordert wurden, diesen Tarif am 6. Februar in gemeinsamer Sitzung zu unterschreiben, andernfalls sie gezwungen wären, sämtliche Leute zu entlassen. Diese Unterschrift mußten wir verweigern, weil dieser uns vorgelegte Tarif bedeutend schlechter war wie der bisherige.

Die minimalen Zugeständnisse für einige Arbeiten sollten von der jetzt einigermassen annehmbar bezahlten Arbeit doppelt genommen werden, und so war denn die Aussperrung perfekt geworden. Nur die Firma Stillbach u. Sohn und die Firma Breiß sperrten ihre Leute nicht aus. Die übrigen Arbeitgeber glaubten allerdings, es würde ein großer Teil ihrer Arbeiter bereit sein, nach diesem vorgelegten Tarif zu arbeiten, doch erklärten unsere Kollegen einmütig (bis auf drei), an unseren gerechten

Vorderungen festzuhalten. Dadurch haben sich die Arbeitgeber veranlaßt, die Verhandlungen wieder aufzunehmen und machten auch wieder einige Zugeständnisse, doch scheiterten die Verhandlungen wiederum an unseren Hauptforderungen, dem Stundenlohn und den Prozentzuschlägen für hunte Marmorarten. Am 24. Februar wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen und fand die letzte am 28. Februar statt, wo wir nach den uns gemachten Zugeständnissen erklärten, die Arbeit wieder aufnehmen zu können. Unsere Errungenschaften sind folgende: Die Arbeitszeit wurde von 1/2 auf 9 Stunden reduziert. Der Mindestlohn der Sauer, der bisher 40 Pfg. betrug, wurde auf 48 Pfg. erhöht. Der Mindestlohn der Schleifer von 40 auf 43 Pfg. Dafür ist aber ein Punkt im alten Tarif, der besagte, wenn Schleifer zu Hilfsarbeiten verwendet werden, erhalten dieselben 35 Pfg., gestrichen, und erhalten dieselben in Zukunft für derartige Arbeiten denselben Lohn, wie in der Werkstatt. Ein Passus, der auch einen höheren Lohn sichert, besagt: Wer in Afford nach dreiwöchentlichem Durchschnitt bei voller Arbeitszeit mehr verdient, erhält seinen wirklichen Durchschnittsverdienst als Stundenlohn. Denjenigen Arbeitern, ob Sauer oder Schleifer, die bisher ständig in Lohn standen, wird durch die verkürzte Arbeitszeit kein Lohnausfall, sie erhalten denselben Wochenlohn oder Tageslohn weiter, trotzdem sie jeden Tag eine halbe Stunde weniger arbeiten, weil alle die in Frage kommenden Arbeiter den Mindestlohn schon überschritten haben. Weiter sind einige Arbeiten, z. B. kleine Arzene, Plattenprofile, getrimmte Flächen usw. bis zu 10 Proz. erhöht. Die Prozentzuschläge für hunte Marmorarten sind um 5 Proz. erhöht, weitere 5 Proz. sind für nächstes Jahr in Aussicht gestellt. Alle vorgenommenen Reduzierungen im alten Tarif, die unsere Arbeitgeber planten, sind wieder zurückgezogen. Der Tarif tritt am 1. April 1905 in Kraft, gilt ein Jahr, und ist ein halbes Jahr vor Ablauf zu kündigen. Geschieht dies nicht, gilt er auf ein weiteres Jahr.

Alle vorkommenden Streitigkeiten über Bezahlung und gleichmäßige Verteilung der Arbeit regelt eine Schiedskommission, bestehend aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern.

Sämtliche Leute werden wieder eingestellt. Wenn auch nicht alles nach Wunsch geregelt wurde, so sind doch unsere Errungenschaften so weit zufriedenstellend; war es doch das erstmal, daß die Marmorarbeiter Dresdens im Kampfe um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen standen. E.

Fasenziehen!

Wohlbekannt ist, daß leider bei einem ansehnlichen Teil unserer Berufskollegen das Fasenziehen oder auch Budelziehen genannt, als zum besseren Fortkommen bestimmtes Mittel benutzt wird. Unsere Organisation hat sich zwar schon die größte Mühe gegeben, um diesen Schandfleck abzuwaschen. Es ist ihr dies jedoch bis jetzt nur wenig gelungen. Die überaus traurigen wirtschaftlichen Zustände (dank unserer schönen Gesellschaftsordnung), welche in unserer Berufsgruppe vorherrschen, tragen die Hauptlast daran. Denn überall dort, wo die Unternehmer unumschränkte Diktatoren den Arbeitern gegenüber sind, ist die schrecklichste Ausbeutung anzutreffen. Was fragen diese danach, ob der gnädigst verabreichte Lohn zur Bezahlung der notwendigen Lebensbedürfnisse ausreicht oder nicht. Wenn nur die Konkurrenzfähigkeit nicht zum Teufel geht und ein hübscher Profit den Weg nach ihrer eigenen Tasche findet. Der Arbeiter aber, dem es mit dem erhaltenen Lohn nicht möglich ist, seine Schulden für Kost und Wohnung zu begleichen, der wird als Betrüger verurteilt, von Rechts wegen. Ueingeweihte zernern dann über solche „Kumpen“, an den Urheber denken sie nicht. Kann man doch allezeit in der Presse lesen: Steinhauer bei „hohem“ Lohn und „dauernder“ Arbeit nach diesem oder jenem Orte gesucht. So diese Lockpfeife ist schon manchem Kollegen schlecht bekommen und ist efflud reingefallen. Nun gibt es aber unter unsern Berufskollegen solche, die absichtliche „Fasenziehen“ gewohnheitsmäßig betreiben, und dies sind auch nicht wenige. Dieselben brüsten sich, wenn es ihnen gelungen, einer „gehörigen“ hinzusetzen.

„Schlechte“ und zu „teure“ Kost und Logis, schlechte Bezahlung der Arbeit usw. werden dann als rechtfertigend angeführt, oder gar: sie sollen auch Steine machen, dann bekommen sie auch Geld. Wie oft kommt es nicht vor, daß von diesen „Elementen“ die nächsten Nebenkollegen mit solchen Andeutungen aus „Interesse“ der Kollegialität bedacht werden.

Gewöhnlich sind es auch solche „Brüder“, denen unsere Organisation ein Dorn im Auge ist, die um jeden Preis arbeiten, überhaupt ihre „eigenen“ Wege gehen. Zutweilen sind es aber auch schlimme Folgen, welche „gewöhnliches Fasenziehen“ nach sich ziehen. Dies mußte der Steinhauer Karl von Berg von Sonnenfels erfahren, der am 12. Januar von der Strafkammer I in Offenbach abgeurteilt wurde. Derselben, der wegen Betrugs schon mehrfach vorbestraft ist, wurde zur Last gelegt, bei mehreren Verleihen im Sommer und Herbst vorigen Jahres Kost und Wohnung unter dem Vorgeben, jeweils am Zahlungstag Zahlung zu leisten, bezogen zu haben, ohne indes seine Schulden bereinigt zu haben, so: 1. bei Joseph Krümers Ehefrau in Gieslach mit 10.80 Mk.; 2. bei Blumentritt Heinrich Schlundt in Ottersweier mit 7.20 Mk.; 3. bei Arenzwirt Lehmann in Nordrach mit 19.76 Mk.; 4. bei Bärenwirt Benz daselbst mit 6.63 Mk.; 5. bei Wirt Kraß in Durlach mit 18 Mk. Der Inhaberte gestand zu, von vornherein die Absicht gehabt zu haben, seine Schulden nicht zu bezahlen. Er wurde zu 11 Monaten Gefängnis, wovon 1 Monat Untersuchungshaft abgeht, verurteilt. — Also für 62.39 Mk. 11 Monate Gefängnis. Wäre dafür nicht vernünftiger gewesen, mit seinen Kollegen für bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse einzutreten. Es wurde jedoch festgestellt, daß gerade in Ottersweier und Nordrach vorigen Sommer die gesetzlich festgesetzte tägliche Arbeitszeit um 1-2 Stunden von den betreffenden Kollegen überschritten wurde. Der Fabrikinspektor in Karlsruhe wurde davon Anzeige gemacht. In Ottersweier bestätigten die Kollegen zuerst dem Fabrikinspektor die längere Arbeitszeit. Aber, o Ironie! Nachdem der dortige Gendarm behufs Strafverfolgung nachmals Erhebungen bei den Kollegen vornahm, da — nahmen dieselben ihre vorhergehenden Aussagen zurück. Wie wird da der „Meister“ gelacht haben

ob solcher „Fasenziehen“. Solche Schmarozerpflanzen können nur durch die Organisation beseitigt werden, welche einer Erstarkung dringend bedarf, soll sie ihre Aufgabe erfüllen können. Wird es geschehen?

Ein Idyll.

für anspruchslöse Steinarbeiter, wie es so viele gibt, ist zweifellos der Menfingische Steinbruch in Bredenbed am Deister. Genanntes Geschäft ist doch in der Tat finanziell nicht so schlecht fundiert, daß wenn es das, was in der Bundesratsverordnung vorgeschrieben ist, einführen würde, daran zugrunde ginge. Menfing hat mehrere Bauten (Mithaus in Hannover, sowie auch einige Kirchen in der Umgegend von Hannover) und scheint seine Arbeiten mit den italienischen Kollegen nicht fertigstellen zu können. Steinmehren wurden von Hannover nach Bredenbed mit dem Versprechen geschickt, daß sie dort gut verdienen. Hier einige Wochenlöhne, die recht drastisch zeigen, was Menfing seinen Verdienst nennt. Ein Kollege, welcher fünf Tage arbeitete, verdiente den horrenden Lohn von 10.40 Mark. Diesem stand eine Ausgabe gegenüber von 12.60 Mark. Ein anderer Kollege, der verheiratet ist, aber durch die lange Arbeitslosigkeit gezwungen wurde, den Wanderstab zur Hand zu nehmen, verdiente in ebenfalls fünf Tagen 11.44 Mark, wovon Beträge eine Ausgabe von 11.27 Mark gegenüberstand. Ersterer hätte noch 2.20 Mark mitbringen müssen und letzterer hätte 17 Pfennige herausbekommen. Ich könnte noch einige solche guten Verdienste anführen, will es jedoch bei diesen bemeiden lassen. Obwohl noch eine Polizeiverordnung auf die Bestimmungen der Bundesratsverordnung hinweist, ist doch kein Gebante von der Durchführung der letzteren zu sehen.

In § 1 der Bundesratsverordnung steht, daß die Unterkunftsräume so hergestellt sein müssen, daß im Winter geheizt werden kann und ferner sollen sie jeden Tag gereinigt werden. Hier ist keines von beiden der Fall. Der Schmutz liegt auf und haufenweise unter dem Tisch. Zwei Oefen stehen in der Bude, die aber nicht benutzt werden können, da an den eisernen Oefen kein Rohr ist, und an dem Herd fehlen zwei Wände und die Platte. Recht heimlich sieht es aus, wo die Italiener schlafen. Hier ist ein aus ungeheiztem Holzstangen zusammengebautes Gerüst mit Strohsack und Wolldecke ausgerüstet. Deutschen Kollegen wurde auch zugemutet, da mit zu schlafen, auch sollten sie sich „Polenta“ kochen wie die Italiener. Mit Recht haben sie ein derartig halb wildes Leben abgelehnt.

Arbeitsordnung und Lohnsystem: Erstere lautet auf 14tägige Kündigung, letzteres auf wildes Affordsystem und vierwöchentliche Lohnzahlung. Die Kollegen, die ihre Arbeitskraft nicht umsonst verkaufen wollten, fragten denn auch, was es für die Stüde gebe, worauf ihnen der Werkmeister antwortete: „Solweit sind wir noch nicht, das erfahrt Ihr am Zahlungstag.“ Die Kollegen gaben sich mit dieser Abfertigung nicht zufrieden und verlangten den Preis für die Stüde. Dem Mann, der stets in den Einheimischen und Italienern ruhige Leute hat, ging dieses Verlangen zu weit; außerdem kam ihm noch ein Versammlungsbericht von Münster a. d. Deister zu Gesicht, worin Kritik an den leitenden Personen geübt wurde; sofort wurden sieben Kollegen entlassen. Auf die Kündigung aufmerksam gemacht, erklärte der Herr: „In diesem Fall gibt es keine Kündigung, Ihr habt Aufwiegelung gemacht.“ Wenn sich ein Kollege die Behandlungsweise, die ihm dort zuteil wird nicht gefallen lassen will, aber es ist ihm zu wenig Lohn, dann werden ihm Schereisen gemacht und der Betreffende muß 14 Tage arbeiten. Hier, wo die Kollegen doch gar nicht in Zusammenhang mit dem Bericht gebracht werden können, heißt es: „Es kann doch lebendig nur ein Kollege das vorgebracht haben, der unter den traurigen Verhältnissen gelebt hat.“ und sie werden ohne jeden Grund entlassen. Hierzu soll bemerkt sein, daß die Kollegen, die auf so ungerade Weise entlassen werden, sich „da, wo kein Gewerbegericht besteht“, an den Ortsvorsteher wenden sollten, um dort gleich das nötige zu veranlassen. Denn Klagen vor einem Amtsgericht wegen kündigungsgeloser Entlassung ziehen sich bis ins Unendliche hinaus und es kommt meistens nichts dabei heraus. Erwinnere an die Klage in Osabrück, wo es auch stets seitens der Rechtsanwältin hieß: Ja, das kann gar nicht festgehen, und trotzdem ging die Klage, nachdem sie über ein Jahr gehauert hatte, verloren. Der Verband war obendrein sein Geld los. Auch die Zahlstelle Bremen bekommt heute noch von den Kollegen, die alle so harmlos schienen, 40 Mark.

Auf eins, und zwar auf das geistige Wohl, sind die Herren Beamten des Steinmehrs Menfing bedacht. So ist Bier und hauptsächlich Schnaps in großen Mengen vorhanden. Nun, wie gewöhnlich, wo die schlechtesten Verhältnisse existieren, darf das Versumpfungsmittel, der Fusel, nicht fehlen. Die Kollegen tun aber besser, sie überlassen den Fusel dem Polier, dem Rechnungsführer und dem Buchhalter. Kollegen, nehmt eine andre geistige Nahrung zu Euch, lest fleißig Euer gutes Fachblatt, die Parteizeitung und sonstige Arbeiterliteratur. K. M.

Bericht der Konferenz des 10. Gaus.

Abgehalten am 19. Februar 1905 in Ludwigshafen.

Die Tagesordnung lautete: 1. Bericht der Gauleitung; 2. Organisation und Agitation; 3. Taktik bei Lohnbewegungen; 4. Presse; 5. Anträge, die durch die obige Tagesordnung nicht erledigt sind. Das Bureau bildeten folgende Kollegen: 1. Vorsitzender: Arnold-Mannheim; 2. Vorsitzender: Reithmeier-Heppenheim; Schriftführer: Wittmann-Karlsruhe. Vertreten waren 12 Orte mit 17 Delegierten, auch waren zwei Gäste aus Karlsruhe und Alsenz erschienen.

Der Gauleiter R r a f f - Mannheim erstattete Bericht über die Tätigkeit der Gauleitung, aus dem hervorgeht, daß am Anfang des Jahres acht Zahlstellen bestanden und am Schlusse dreizehn. Es haben im Laufe des Jahres 59 Versammlungen stattgefunden; auch war die Agitation unter den italienischen Kollegen mit Erfolg getrieben. Er, Kraft, könne behaupten, wenn so weiter agitiert und gekämpft würde, daß dann bald die große Mehrzahl der Steinarbeiter des 10. Gaus dem Verbanne angehören würden. Rechtschutz-Angelegenheiten waren drei zu verzeichnen, ein Fall ist bis dato noch nicht erledigt. Die Bundesratsverordnung werde sehr mangelhaft durchgeführt, zumal die Fabrikinspektion sich gar nicht bekümmert, auf die Beschwerden der Gauleitung zu antworten. Die Ausgabe der Gauleitung betrug 469.29 Mark, die Einnahme 463.12 Mark, Bestand 6.17 Mark.

Zum 2. Punkt wurde folgender Antrag angenommen: „Sämtliche Zahlstellenaffierer haben längstens 14 Tage nach Ablauf jeden Quartals eine kurze Uebersicht über die Abrechnung an die Gauleitung zu senden.“ Betreffs Agitation wurde ebenfalls ein Antrag angenommen, der lautet: „Die Gauleitung hat für das kommende Frühjahr eine kräftige Agitation einzuleiten, und zwar auch in schriftlicher Hinsicht. Jede Zahlstelle verpflichtet sich, für die Verbreitung der Flugblätter in einem Umkreise von 5 bis 6 Stunden Sorge zu tragen.“ Ein Antrag der Gauleitung: „An die Gauleitung ist pro Quartal und Mitglied ein Beitrag von 5 Pfg. zur Agitation zu entrichten“, wurde einstimmig angenommen. Es ist notwendig, daß auch die einzelnen Zahlstellen zu den entstandenen Kosten für Agitation ihren Teil beitragen. Soffentlich wird dieser Beschluß auch respektiert.

Beim 3. Punkt der Tagesordnung wurde darauf hingewiesen, sich dem Statut zu fügen, und ermahnt, daß das, was im Statut niedergelegt ist, uns als Gesetz gilt. Mit Bezug auf Streits wurde von der Zahlstelle Karlsruhe der Antrag gestellt und von der Konferenz auch angenommen: „Bricht in einer Zahlstelle des 10. Gaus ein Streit aus, so hat die Zahlstellenverwaltung die Pflicht, dies sofort im ganzen Gau durch Handzettel bekannt zu machen.“

4. Punkt: Presse. Es wurde zunächst darauf hingewiesen, daß im allgemeinen danach getrachtet werden müsse, die Versammlungsberichte ziemlich einzuschränken, damit der größte Raum unrespektvoll zu gewerkschaftlichen und sozialpolitischen Aufsätzen verwendet werden könne. Weiter lag eine Resolution vor, die zur Annahme gelangte: „Die Konferenz des 10. Gaus wünscht, daß die nächste Generalversammlung den Steinarbeiter vollständig obligatorisch einführt und ersucht die Delegierten, unser Fachblatt auch unter Nichtorganisierten zu verbreiten, damit diese von dem reichen Inhalt unserer Presse die Grundlage zur gewerkschaftlichen Organisation erhalten.“ Punkt 5, Antrag der Zahlstelle Neustadt: „Die Gauleitung ersucht die Regierung, betreffs der Arbeitszeit der Brecher, die in sämtlichen Steinbrüchen als Bossierer beschäftigt werden, anstatt der bisherigen zehnstündigen Arbeitszeit laut Bundesratsverordnung die neunstündige Arbeitszeit durchzuführen, die dieser Kategorie zukommt.“

Somit waren die Arbeiten der Konferenz erledigt. Kollege Arnold wies mit einem kernigen Schlusswort auf die gefassten Beschlüsse hin, ermahnte die Delegierten, diese ihren Mitgliedern zu unterbreiten und begreiflich zu machen. Daß die Konferenz die Förderung der Organisation im Auge gehabt hätte, wäre selbstverständlich. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die Konferenz geschlossen.

Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Versammlungs-Berichte sogenannte Ostabzogen (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden, mit Linie und nur auf einer Seite zu schreiben.

Bremen I. Von lehrreicher Bedeutung war unsre am 21. Februar stattgefundene kombinierte Mitgliederversammlung, zu der sich Herr Professor Dr. Thaden bereit gefunden hatte, uns über die besonders in unserm Berufe so gefährliche Krankheit, die Tuberkulose, deren Entstehen, Uebertragung und Heilung zu belehren. Aus seinen Ausführungen konnte man entnehmen, daß die Tuberkulose als die größte Geißel der heutigen Generation bezeichnet werden kann, denn der größte Prozentatz der frankten Menschheit scheidet an diesem Uebel alljährlich dahin. Wo ist da die Hauptursache zu finden? Nach den statistischen Erhebungen konnte man sehen, daß gerade da, wo die schlechtesten familiären sowie sanitären Zustände sind, die Verbreitung der Tuberkulose am zahlreichsten ist. Mit Freuden muß man es begrüßen, wenn sich ärztliche Autoritäten bemühen, dieser Krankheit entgegenzutreten durch Aufklärung der von ihr am meisten bedrohten Volksschichten. Lebhaften Beifall erntete der Referent nach seinem sachlichen und wohlverständlichen Vortrag. Desgleichen dankte derselbe auch der Versammlung für die ihm in der Diskussion von seiten verschiedener Kollegen gegebenen Auskünfte. Die von uns über die Kunststeinfabriken Gurtellmeier, Baumhold und Koffelt verhängten Sperren wurden nach kurzer Debatte aufgehoben, da an eine annehmbare Einigung infolge der zugelaufenen Arbeitswilligen doch nicht zu denken ist. Hätten die Kollegen den vorjährigen Worten der Herren Steinmehmeister nicht soviel Glauben geschenkt, so wäre die Sache vielleicht zu unsern Gunsten verlaufen. Zu den schon länger im Gange befindlichen Unterhandlungen mit Sektion II wegen einer Bibliothek, wurde beschossen, die vorhandenen Bücher der Sektion I gemeinsam zu benutzen und bei eventuellen Neuanschaffungen deren Kosten gemeinschaftlich zu tragen. Als Bibliothekar wurde Kollege Schuhmacher gewählt.

Deutmannsdorf. Am 22. Februar tagte hier eine gut besuchte Steinarbeiterversammlung. Zum 1. Punkt verlas der Kassierer die Abrechnung vom 4. Quartal 1904. Dieselbe wurde für richtig befunden. Auch wurden an Stelle der abgereichten Revisoren neue gewählt, von Werkplatz Holzmann Menner und Ritschke und vom Geschäft Niggel Mable und Burnoch. Punkt 2: Stellungnahme zum neuen Tarif. Es wurde eine Tarifkommission gewählt und die Versammlung war einstimmig der Meinung, den Preis für die Flächen um 10 Prozent zu erhöhen. Die Neuwahl des Vorstandes wurde nicht für nötig befunden.

Dresden. Die am Sonntag, den 4. März, im Volkshaus tagende Steinarbeiterversammlung beschäftigte sich zunächst mit der Angelegenheit Fetisch kontra örtliche Verwaltung. Die Versammlung nimmt Kenntnis von den Anschuldigungen Fetichs, welche sich besonders gegen den Kollegen Schönert richteten. Nach längerer Aussprache beider Parteien beschließt die Versammlung fast einstimmig, daß an der Ehrlichkeit des Kollegen Schönert nicht der geringste Zweifel sein kann, da Kollege Gieglich als Revisor den vollen Beweis dafür erbracht. Eine weitere Anschuldigung des Kollegen Fetisch, man wolle seine Entlassung im Konsumverein bewirken, wird von einer Kommission untersucht werden. Gewählt hierzu werden die Kollegen Schreiber und Sühnlich. Zum 2. Punkt: Aussperrung der Marmorarbeiter und Wiederaufnahme der Arbeit, gibt Kollege Elsner Bericht. Einige wichtige Punkte müssen der vorgeschriebenen Zeit wegen vertagt werden. Sodann gibt der Vertrauensmann bekannt, daß am 15. März, wie alljährlich, die längere Arbeitszeit beginnt. Kollege Linnde teilt mit, daß er beim Rat zu Dresden vorstellig geworden ist um Unterstützung der Arbeitslosen. Es ist ihm der Bescheid gegeben, daß durch Arbeitslosigkeit in Not Geratene durch Gesuche an den Rat eine Unterstützung erhalten würden, welche aber nicht als Armenunterstützung betrachtet wird. Kollege Graupner fragt an, ob es nicht möglich wäre, eine örtliche Arbeitslosenunterstützung einzuführen. Der Vorstand erklärt, sich mit dieser Frage zu beschäftigen und in der nächsten Versammlung eingehend zu behandeln. Zum Schluß ermahnt Kollege Seidel, recht vorsichtig beim Unterschreiben der Arbeitsordnung zu sein, da man uns zu Unrecht eine schlechtere aufbürden möchte.

Landau. In der am 26. Februar stattgefundenen Generalversammlung wurden zunächst die Vorstandswahlen vorgenommen. Als Vorsitzender wurde gewählt Joh. Schorr, Ketterstraße 8a, Bezg als Kassierer, Berich als Schriftführer und als Revisoren Berich, Döbler und Wiedermann. Kollege Arnold aus Mannheim wohnte unsrer Versammlung bei und machte uns die Mitteilung, daß er nach Alingenmünster bestellt sei, da die dortigen Kollegen gesonnen sind, eine Zahlstelle zu gründen. Es wäre mit Freuden zu begrüßen, wenn die Nachbarlogen von Landau einmal ernstlich gewillt wären, der Organisation beizutreten. Da sämtliche Kollegen hier bereits den ganzen Winter arbeitslos sind, so scheint doch für dieses Jahr sich eine rege Bautätigkeit zu entwickeln. Gegenwärtig wird ein Artillerie-riedepot-Neubau in Angriff genommen. Es wurde uns die Mitteilung gemacht, daß die Steinhauerarbeiten fertig aus den Steinbrüchen geliefert werden sollen. Wir wandten uns an das Bürgermeisteramt; es wurde uns mitgeteilt, daß in dieser Angelegenheit auf den Unternehmer kein Zwang ausgeübt werden könne. (Der Bericht war recht oberflächlich zusammengestellt. Die Red.)

Leipzig I. Am 23. Februar fand hier im Römischen Hof eine gut besuchte Monatsversammlung statt, in der Redakteur Genosse Wagner über: Die Schredenstage des Järismus in Rußland sprach. Redner wies besonders auf die Vorgänge im Ruhrgebiet, sowie auf die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen und politischen Organisation hin. Er erntete nach seiner zweistündigen Rede reichen Beifall, und der Vertrauensmann dankte ihm im Auftrage der anwesenden Kollegen. Im Punkt Gewerkschaftliches gibt der Vertrauensmann Aufklärung über die Gewerkegerichtsverhandlungen, welche über den Streitfall auf dem Dammschen Werkplatz getagt haben. Es haben fünf Termine stattgefunden, zum letzten wurde noch der Herr Steinmehrobermeister Hempel aus Dresden als Sachverständiger ausgemacht. Der letzte Termin endigte zugunsten der Kollegen von Damms Werkplatz. Es wurden noch mehrere Einzelheiten vorgebracht, worauf dann die Versammlung ihren Schluß fand.

Mech. Am 26. Februar fand hier eine Versammlung statt, welche stark besucht war. Kollege Birtz zergliederte den Anwesenheit die Differenzen mit dem Vereinshaus und wie er die Angelegenheit mit Herrn Stürmer zu Stande gebracht habe, daß die Kollegen jetzt einen Stundenlohn von 67 Pfg. bekommen; und folgendermaßen müsse dieses auch am neuen Postgebäude erungen werden. Es sind in Mech ungefähr 300 Steinhauer beschäftigt, wovon bloß der fünfte Teil im Verbands ist. (Und trotzdem sind bloß 16 Exemplare vom Steinarbeiter bestellt. Die Red.) Es werden aber doch in jeder Versammlung neue Mitglieder aufgenommen, freiwillig mit großer Mühe und Arbeit. Ein Kollege bekam bei der Firma Dienstadt Feierabend, weil er bloß 9 Stunden arbeitete, trotz der bundesrätlichen Verordnung. Hoffentlich unterstützen uns die zureichenden Kollegen in der Agitation, um den Verband vorwärts zu bringen. Allerdings muß betont werden, daß es leider immer die Zugereisten waren, die die Zahlstelle schwer ruinierten, indem sie die Kasse unzureichend verwalteten. Möge dieses jetzt anders werden. In hiesiger Gegend sind noch Hunderte von Steinarbeitern zum Verbands zu gewinnen. Schuld an den schlechten hiesigen Organisationsverhältnissen ist auch das unzureichende Verhalten des früheren Vertrauensmanns Wäiler. Obwohl dieser Geld schon vor zwei Jahren Mech heimlich verlassen hat, sind die uns von diesem Phrasenhelden geschlagenen Wunden heute noch nicht verheilt. Wailer steht auch bei der Generalkommission noch ziemlich in der Kreide. Gegenwärtig ist dieser Herr organisatorisch in Bern (Schweiz) tätig. Hoffentlich sieht man ihn dort auf die Finger. Bei uns sind solche Elemente nun endlich unmöglich gemacht. Hoffentlich unterstützt uns das Gewerkschaftsamt auch fernerhin.

Mittweida. Am 8. März wurden bei der Firma Leucht fünf Kollegen gemahnt, weil sie das abgegebene Versprechen in die Tat umgesetzt wissen wollten, daß wenn Material von einem schlechten Felsen gebrochen wird, eine Entschädigung gewährt werden sollte. Die fünf Kollegen verlangten eine solche Entschädigung und sie erhielten sie in der Form — der Entlassung. Eine am Sonntag, den 5. März, anberaumte Versammlung war sehr stark besucht, und es wurde das Beharren der Firma Leucht eingehend beleuchtet. Vom Zentralvorstand war Kollege A. Staudinger anwesend, welcher diese Entlassung ebenfalls ins richtige Licht setzte. Er versprach, bei der Firma andern Tages mit der Platzkommission vorstellig zu werden und eine Wiedereinstellung der Entlassenen zu verlangen. In dieser Versammlung nahm auch Genosse Lehmann, der Vorsitzende des Gewerkschaftsamt, das Wort und verwies auf die Gewerbegerichtsverfahren. Eine imponierende Stimmzahl müsse von den Arbeitern aufgebracht werden. Am Montag, den 6. März, wurde die Kommission mit dem Kollegen Staudinger vorstellig und Herr Leucht sen. erklärte sich auch bereit, die Entlassenen wieder weiter zu beschäftigen. Die Kollegen sind nun in Zukunft nicht mehr gesonnen, solch impulsive Eingebungen des Herrn Leucht jun. so ungefragt hingehen zu lassen.

München. Am 12. Februar, vormittags 10 Uhr, tagte im Restaurant Müllerbad eine gut besuchte Steinarbeiter-Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Die Verschleppungstatistik unserer Tarifvorlage durch die Arbeitgeber; 2. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. Zum 1. Punkt führte Gauleiter Wittenmaier aus: Die Arbeitgeber haben die Erklärung abgegeben, daß sie den Tarif ein halbes Jahr vorher haben müssen, um mit andern Städten konkurrenzfähig zu sein. Sie haben nun den Tarif schon circa 4 Monate in Händen und ließen viele Wochen auf Antwort warten. Ende Januar hatte Sekretär Fellermeier dem Obmann der Tarifkommission versprochen, einen Tarif der Arbeitgeber zu schicken, um mit ihm in Kumulativsitzungen einzutreten zu können. Am 7. Februar war Wittenmaier wieder bei Fellermeier, der nun erklärte, daß es eingetretener Verhältnisse halber nicht möglich war, die Ausarbeitung des Tarifs zu vollenden und er setzte noch einen weiteren Termin von 14 Tagen fest. Ueber diese Verschleppungstatistik entstand eine längere Debatte und wurde schließlich folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die im Restaurant Müllerbad tagende, sehr zahlreich besuchte Steinarbeiter-Versammlung nimmt mit Entrüstung Kenntnis, daß die Arbeitgeber trotz der Abmachung am hiesigen Gewerbegericht und trotz zusagender Zuschrift vom Arbeitgeberverband, er werde bis längstens Ende Januar mit uns in Unterhandlungen treten, nicht Wort hielten und nach einer letzten Besprechung erst am Ende dieses Monats mit uns in Unterhandlungen treten wollen. In dieser willkürlichen Verschleppung des Termins sieht die Versammlung die Gefährdung einer friedlichen Vereinbarung, sie protestiert auf das entschiedenste gegen ein solches Gebaren und verpflichtet sich, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für eine pünktliche Einhaltung des am Gewerbegericht abgeschlossenen Termins zu sorgen.“ Beim 2. Punkt wurden in erster Linie 60 Mark aus der Kasse für die ausgesperrten Steinarbeiter in Nabresina genehmigt. Weiter wurde ein Antrag, die Organisationsbücher beim Vorsitzenden zu hinterlegen und Kontrollkarten mit wöchentlichen Adressen auszugeben, mit Majorität angenommen. Auch wurden einem Kollegen, der schon längere Zeit krank ist, 20 Mk. genehmigt.

Reudorf b. Pirna. Von seiten der Zahlstelle II genannten Ortes wurde am 25. Februar die übliche Platzvertreter-Versammlung abgehalten, welche Zeugnis davon ablegte, daß eine rege Tätigkeit daselbst für die Sache der Organisation vorhanden ist. Der Vorsitzende, Kollege Paul Schulze, begrüßte die Anwesenden. In der Versammlung wurden auch mehrere Firmen mit ihren indifferenten Arbeitern einer gründlichen Kritik unterzogen, trotzdem in selbigen Betrieben schon Platzvertreter sind, aber unter solchen Umständen viel zu leiden haben, indem so ein Vertreter von seinen eignen Arbeitskollegen beim Unternehmer bezw. Buchmeister angeschwärzt wurde, was wohl für spätere Zeit doch in Wegfall kommen möchte. Des weiteren wurde auch eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung beschlossen, welche in kürzester Zeit im Volkshaus-Pirna stattfinden soll. Das nähere wird noch bekannt gegeben.

Ochsenfurt. Am 19. Februar fand in Ochsenfurt a. M. eine sehr gut besuchte öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt. Es referierte Genosse Hemmerich-Bürgburg über Zweck und Nutzen der Organisation, wofür ihm reichlicher Beifall gezollt wurde. Hierauf ging Kollege Bau noch auf die Schädlichkeit unseres Berufs sowie auf die Bundesratsverordnung ein und geißelte in scharfen Worten die übermenschliche Ausbeutung der Arbeiter, wie sie hauptsächlich in diesem Gebiet besteht, welcher nur durch die Arbeiter selbst, das heißt durch ihre Organisationen, Einhalt geboten werden kann. Genosse Bauer sprach über gewerbliche sowie politische Beziehungen. Hauptächlich schilderte er auch den Zusammenschluß der Arbeitgeber zu großen Verbänden, woran wir Arbeiter uns ein Beispiel nehmen können. Mehrere Kollegen griffen noch in die Diskussion ein, in der geradezu ungeheuerliche Mißstände aufgedeckt wurden. Beim 2. Punkt der Tagesordnung: Gründung einer Zahlstelle in Ochsenfurt, wurden 20 Neuaufnahmen gemacht, so daß wir mit den schon organisiert gewesenen Kollegen jetzt eine ganz schöne Zahlstelle dort besitzen. Mit dem Erfolg der Versammlung können wir also zufrieden sein. Nun gilt es, die neue Zahlstelle mit allen Kräften zu halten, denn von dort aus finden wir dann weitere Anhaltspunkte. Die Versammlung verlief außerst ruhig, trotzdem der Polier der Firma Michel in Marktbreit sich dadurch auszeichnete, daß er vor Beginn der Versammlung sich ausdrückte, wer heute zum Verband geht, erhält morgen Feierabend. Auch während der Versammlung mußte er des öfteren sogar von dem anwesenden Herrn Bezirksamtmann von Ochsenfurt zur Ruhe verwiesen werden. Diese Herren zeigen sich in ihrer wahren Gestalt immer erst, wenn sie sich in animierter Stimmung befinden. Gätten wir vor der Versammlung diesen Herrn Ulrich, früheren Tischlergehilfen, jetzt Steinmetzpolier, so

genau gekannt, wie jetzt, so wäre ihm noch ganz anders heimgekommen worden. Er mag nur nach Dorfsprecher gehen und dort seine Familienangelegenheiten ordnen. Nach einem Appell an die neu aufgenommenen Mitglieder, fest und treu zusammenzuhalten, sprach Kollege Bau dem Herrn Bezirksamtmann, der erklärte, daß er nicht als Ueberwachender, sondern aus Interesse für die Arbeiterbewegung gekommen sei, den Dank für sein Erscheinen aus, worauf der Vorsitzende Werner die gut verlaufene Versammlung wegen vorgerückter Zeit schließen mußte.

Offenbach. Am 22. Februar fand in dem Lokale des Herrn Schmidt in Offenbach eine gut besuchte Steinarbeiter-Versammlung statt. Zuerst verlas der Schriftführer das Protokoll der letzten Versammlung. Alsdann wurde von dem Vorsitzenden eine Einladung des Verbandes der Gärtner Offenbachs, betr. Abhaltung eines gemeinschaftlichen Festes, vorgelesen; der Einladung wurde Folge geleistet. Es wurde auch zugleich das Festkomitee gewählt. Beim Punkt Vereinsangelegenheiten wurden drei Kollegen wegen Beitragsrückständen aus dem Verbands ausgeschlossen. Hierauf erstattete der Delegierte vom Kartell Bericht und wies besonders auf die Entscheidung eines Delegierten zur Rechtschuldsprechung hin. Kollege Braun wurde als Delegierter zur Konferenz gewählt. Der Vorsitzende erwähnte die Kollegen noch, die statistischen Fragebogen richtig auszufüllen und zur nächsten Versammlung mitzubringen.

Niesla. Am Freitag, den 3. März, tagte im Bergeller-Restaurant eine zahlreich besuchte öffentliche Steinarbeiter-Versammlung, in welcher auch der Gauleiter, Kollege Zahn aus Dresden, zugegen war, mit folgender Tagesordnung: Wie stellen wir uns zu der Maßregelung der Kollegen bei der Firma Schulze in Niesla? Nachdem die Versammlung den Fall als Maßregelung anerkannt, ergriff Kollege Zahn das Wort. Er legte den zahlreichen Erschienenen, insbesondere den Marmorarbeitern und -Arbeiterinnen, an der Hand eines reichen Beweismaterials dar, wie notwendig es ist, sich zu organisieren, und streifte in seinen Ausführungen auch das Koalitionsrecht. Wie arbeitsfreundlich diese Firma ist, zeigt ein Beispiel vom 1. März d. J., wo der Gauleiter bei der Direktion vorstellig werden wollte in Sachen der gemahnten Kollegen. Er konnte jedoch keinerlei Unterhandlungen mit der Direktion anbahnen, sondern wurde brüskt abgewiesen. Im besonderen leiden hier die weiblichen Arbeiter; denen wird für das Schleifen ein ganz lärglicher Lohn bezahlt. Dazu kommt noch die schikanöse Behandlung. Weiterer Kommentar überflüssig. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heute im Bergeller zu Niesla tagende öffentliche Steinarbeiter-Versammlung verurteilt entschieden die Maßnahmen der Firma Schulze und spricht dem Kollegen Donath ihre volle Sympathie aus und beschließt die Besetzung der Maßregelungsunterstützung an den Vorstand. Sie erwartet, daß die Kollegen der Firma Schulze endlich zur Einsicht kommen und sich Mann für Mann der Organisation anschließen werden.“

Strasburg (Elsas). Am 26. Februar tagte hier eine schlecht besuchte Versammlung. Es wurde zunächst über die neue, von den Unternehmern herausgegebene Platzordnung verhandelt, in der die Unternehmer den Paragraphen 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches ausschalten. Weiter wurde beschlossen, daß an Gewerkschaften pro Mitglied und Monat vom 1. März bis 1. November 10 Pfg. und von November bis Februar 5 Pfg. zu entrichten sind. Auch wurde beschlossen, daß die Jahresabrechnung jedem einzelnen Kollegen gedruckt zugestellt wird. Kollege Bühler brachte noch das Verhalten der Geschäftsleitung zur Sprache, da der 11. Gau immer zurückgesetzt wird. Zum Schluß erwähnte der Vorsitzende die Kollegen, kräftig zu agitieren und fest und treu zur Organisation zu halten.

Rundschau.

In Brunstatt (Elsas) wurde kürzlich ein Steinbrucharbeiter, ein Italiener, von herabfallenden Steinen totesgeschlagen. Der Geldtote war Vater von vier Kindern.

In einem Steinbruch bei Oberbrud (Elsas) ging ein Sprengschuß zu früh los. Ein Arbeiter wurde im Gesicht und an den Händen so schwer verletzt, daß er in das Spital in Masmünster verbracht werden mußte, wo ihm eine Hand abgenommen wurde; die andere Hand ist so verstümmelt, daß sie kaum wieder zu gebrauchen sein wird. Der Verunglückte, ein Italiener, ist Familienvater.

Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Berlin II. Den Steinmetzen Johannes Kämpf, geb. den 28. April 1875 zu Jena (Buch Nr. 30052), Paul Horvath, geb. den 19. Mai 1870 zu Raab in Ungarn (Buch Nr. 824), und Adolf Reichard, geb. den 12. Mai 1875 zu Thorn (Buch Nr. 1079), sind keine neuen Bücher auszustellen. Die alten Bücher liegen in größter Unordnung hier. Fr. Köhler, Kassierer.

Brakwede. Der Steinmetz Aug. Hedemüller, geb. den 28. Sept. 1881 zu Arholzen, Kreis Holzminden (Buch Nr. 18248), ist von Minden i. W. abgereist, ohne seinen Verpflichtungen nachgekommen zu sein. Außerdem hat derselbe als Platzkassierer noch zwei Bücher, Nr. 18245 und 18509, mitgenommen. Nach meinem Wissen arbeitet selbiger jetzt in Hammelspring. Es sind diesem die letztgenannten Bücher abzunehmen und an mich einzuliefern. Aug. Brandt, Kassierer, Riebersstr. 108.

Freiburg i. Baden. Das Verbandsbuch Nr. 18055, lautend auf Karl Gehring, geb. 16. Dezember 1874 zu Freudenstein bei Maulbronn, ist verloren gegangen. Vor Mißbrauch wird gewarnt. Weiter erlaube ich die Vertrauensleute allerorts, dem Steinmetz Natale Rossi, geb. den 22. Sept. 1875 zu D. Ponte (Italien), kein neues Buch auszustellen, indem er sein Buch auf der Durchreise gegen ein Darlehen verpfändet hat. A. Möber, Kassierer, Jähringer Str. 20.

Kirchheim b. Würzburg. Der Steinmetz Karl Gerling aus Riffingen wird gebeten, wegen einer Gerichtssache seine Adresse dem Kollegen Georg Engel in Kirchheim sofort zukommen zu lassen.

Offenbach. Die Kollegen Friedrich Lieberbach (Buch Nr. 16818), Karl Lesum (Buch Nr. 16349) und Albert Dietrich (Buch Nr. 16360) wurden aus dem Verbands ausgeschlossen.

Adressen-Änderungen.

Offenbach. Vorsitzender: Johann Strixinger, Stebererstraße 68.

Potsdam. Vorsitzender: Emil Krauß, Schützenstraße 18. Vertrauensmann: Gustav Köppler, Engwitz bei Baugen.

Quittung.

Eingegangene Gelder vom 27. Februar bis mit 4. März 1905.
 Reudorf II, Beitrag 280.—, Eintrittsmarken 20.—; Mühlhausen i. Th., Beitrag 64.—; Sonderbad, Beitrag 28.—; Braunschweig, Beitrag 2.10; Beverungen, Beitrag 2.35; Strasburg, Beitrag 140.—; Geismar, Beitrag 64.—; Gesebuch 1.60; Hooß, Beitrag 42.—, Eintrittsmarken 10.—, Delegiertensteuer 12.50; Oppach, Beitrag 52.50, Eintrittsmarken 6.—; Oberkirch, Beitrag 25.40, Eintrittsmarken 0.50, Erlaßmarken 0.50; Ebelsbad, Beitrag 18.20, Eintrittsmarken 3.—; Kottfelden, Beitrag 3.25; Bürgburg, Beitrag 30.80; Wolgast, Beitrag 2.40; Worms, Beitrag 2.90; Lössau, Beitrag 128.—, Eintrittsmarken 0.50; Riebersfelden, Beitrag 96.—, Eintrittsmarken 2.50; Altenhagen, Beitrag 84.—; Grimma, Beitrag 56.—, Eintrittsmarken 1.50; Deutmannsdorf, Beitrag 32.—; Siegelshaus, Beitrag 4.80; Horn, Beitrag 4.35; München, Beitrag 320.—, Eintrittsmarken 25.—; Schwarzenbach, Beitrag 220.—; Freiburg i. Baden, Beitrag 128.—, Eintrittsmarken 5.—, Erlaßmarken 2.50, Hauptbuch 2.50; Braunschweig I, Beitrag

116.16, Ratmarke 0.45; Offenbach, Beitrag 28.—; Saanenberg, Beitrag 0.58, Hauptbuch 2.50, Stempel 1.50, Jahrbücher 0.50, Braunschweig I, Delegiertensteuer 1.25; Breslau (?), L. Du. 0.90; Strasburg, Beitrag 1.40; Fürstberg, Beitrag 0.40; Mech, Beitrag 28.—, Eintrittsmarken 10.—; Reudorf I, Beitrag 220.—; Mittweida, Beitrag 112.—; Senzen, Beitrag 84.—; Leipzig II, Beitrag 64.—, Inserat 1.20; Posta, Eintrittsmarken 10.—; Leipzig I, Beitrag 80.—; Meissen, Beitrag 128.—, Eintrittsmarken 5.—; Colmar, Beitrag 24.80, Eintrittsmarken 1.—, Delegiertensteuer 1.50, L. Du. 0.4 9.—, Felix Lange, Kassierer.

Briefkasten.

Beun-Madwig. Ueber die stattgefundene Distriktsversammlung muß schon ein inhaltsreicherer Bericht geliefert werden.
Meissen. Das Inserat kostet 1.40 Mk.
Petermann. Fragen Sie an bei der Expedition des Bildhauers, München, Schellingstraße 109.
Breslau, r. Das Submissionsresultat ist mir leider nicht bekannt. Besten Gruß.
Die Nr. 3 des Operaio Italiano ist, wie uns die Generalkommission mitteilt, noch nicht erschienen. Dieses den italienischen Kollegen zur Kenntnisnahme.

Anzeigen.

Berlin I.

Sonntag, den 12. März, vormittags 10 Uhr
Mitglieder-Versammlung
 im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.

Tagesordnung:

1. Bericht über die neuen Verhandlungen des Innungsausschusses mit den Meistern. Wie stellen wir uns dazu?
 2. Verschiedenes.
- Es ist notwendig, daß in dieser Versammlung jeder Kollege erscheint.
 Der Vorstand.



Prima Stahl für härteste Granite

pro 100 Kg. Mt. 62.—, empfiehlt unter Garantie
Ernst Fritzsche, Kiel, Ringstrasse 39.

Dem Metteur des Steinarbeiters **Paul Kühne** zum heutigen Geburtstage die **Herzlichsten Glückwünsche.**
 Leipzig, den 9. März 1905.
 Die Kollegen der Leipziger Volkszeitung.

Es gratulieren ihrem Verbandskollegen **Gottlob Kutscher** und Frau zu ihrer **Silbernen Hochzeit**
 Die Kollegen der Zahlstelle Grimma.

Unserem Kollegen **Georg Schulz** und dessen **Braut** die herzlichsten Glückwünsche zu ihrem **Schicksalsfest.**
 Die Kollegen der Zahlstelle Heldingsfeld.

Unserem werten Freund **Otto Richter** nebst **Frau**, Dresden-Cotta, Kronprinzstr. 21, zur **Schicksalsfeier** herzlichste Gratulation und ein dreifach donnerndes Hoch.
 Deine Freunde **F. F. H. in Meissen.**

Todes-Anzeigen.

Am 20. Februar starb in seiner Heimat Jüssen nach langem Leiden unser Kollege **Johann Dietrich** im Alter von 53 Jahren an der Lungen- und Nierenkrankheit.
 Ehre seinem Andenken!
 Zahlstelle München.

Am 21. Februar starb in seiner Heimat Niederbreisig unser Kollege **Anton Unglauben** nach 7 monatigem Krankenlager im Alter von 23 Jahren an der Berufskrankheit.
 Leicht sei ihm die Erde!
 Die Zahlstelle Düsseldorf.

Verantwortlicher Redakteur: A. Staudinger, Leipzig.
 Verlag von Paul Starke in Leipzig.
 Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Wittengesellschaft.